

Welt ansieht, der schreitet mit liebevollem Geltenlassen und einigem Sprachgefühl sicher durch das wilde Unterholzgestrüpp der Mundarten. Die Landratten kennen nur die **gehixte** Flagge; haben sie ein Recht, die mit Flaggenwesen besser vertrauten Seebefahrenen Menschen der Waterkant wegen der **geheixten** Flagge zu schelten? Aber darf ich nur, selbst nach Wustmanns Tode, ungerüffelt **Waterkant** schreiben?

In Süddeutschland sagt man **Türe** statt **Tür**; man sage es dort im Gespräch, schreibe es aber lieber nicht. In Nordwestdeutschland wird **überall** gesagt und **überhaupt** gemeint; man spreche so untereinander, jedoch nicht zu solchen, die **überall** als **allenthalben** auffassen, wie die Schriftsprache es überall tut. In Mitteldeutschland, besonders in Thüringen, sagt man gemütlich **arg hübsch**; man schreibe es nicht in der gehobenen Darstellung. Ebenda heißt es gesprächsweise **all** statt **schon**, ‚das Buch gehört **mein**‘; in Westfalen spricht man **in etwa**; in Schwaben und im größten Teil der Schweiz heißt es ‚der **Butter**, der **Bank**, das **Ort**, das **Gesang**, das **Teller**, die **Floh**‘. Alles gute Landschaftsprache, aber nicht gutes Deutsch für die Leser außerhalb der Landschaft. In Südwestdeutschland hört man oft: ‚ich **habe** ober ‚es **macht** kalt, warm‘; dies ist Französisch, nicht Deutsch und sollte auch aus der Umgangsprache verschwinden. Goethe hat das eingesehen und ‚. . **macht** doch eben so warm nicht draus‘, im Urfaust, späterhin verbessert in: ‚. . **ist** doch eben . . ‘. Unterschiede wie zwischen norddeutschem **Wartsaal** und süddeutschem **Wartsaal** können unbeschadet einer einheitlichen Schriftsprache getrost auf sich beruhen. Darüber, daß der rheinische **Nachtwächter** und das **Schlüsselloch**, das hessische **Vogelshaus** und die **Stachelsbeere** kein gutes Deutsch, sondern höchstens mittelmäßiges Rheinisch und Hessisch sind, wird Einverständnis zwischen hüben und drüben herrschen.

\*

Eine besondere Betrachtung verdient das Deutsch der meisten österreichischen Schreiber. Seine allbekanntesten Unarten sind schon so oft behandelt und gesammelt worden, daß die besinnlichen Österreicher sie überall da ablegen sollten, wo sie zur deutschen Gesamtleserwelt sprechen, zumal in solchen Fällen, wo die ruhige Prüfung ihnen selbst sagen müßte,

daß es sich um schlechtes, nämlich zweckwidriges Deutsch handelt und um solches, das sich bei keinem unsrer Größten alter oder neuer Zeit findet. **Vergessen auf**.. ist nur österreichisch, nicht gutes Schriftdeutsch; **beiläufig** bedeutet bei keinem guten deutschen Schreiber **ungefähr**, sondern nur **nebenbei**; in gutem Deutsch heißt es: ‚Ich habe nur noch 10 Kronen‘, nicht ‚nur mehr‘. Auch das falsche schlesische **bereits** für **beinah** ist schlechte österreichische Art. Das gute Schriftdeutsch kennt nicht die Fügung ‚über Beschluß der Regierung‘, sondern nur ‚auf Beschluß‘. Das gute Deutsch kennt kein begründendes **nachdem** (Nachdem mein Sohn krank ist, kann er nicht . . .), sondern **da** oder **weil** muß es heißen; und es weiß nichts von **jener** für **der** oder **derjenige** (Der Kaiser ernannte jene Offiziere, die . . .). In allen diesen Fällen steht nicht der eine Geschmack, etwa der meinige, gegen einen andern, sondern der herrschende Gebrauch der besten deutschen Schreiber fordert Gehorsam von den guten Schreibern Österreichs.

Im übrigen aber keine unnütze Mäkelei: Wustmanns Tadel gegen angeblich österreichisches und schlechtes ‚jemand verständigen von . . .‘ ist ungerecht: es ist erlaubtes Gemeindeutsch. Und warum soll der Österreicher im Sommer nicht **am** Lande, der Reichsdeutsche **auf** dem Lande wohnen?

\*

Wustmann schimpft jedes Neuwort, das ihm nicht gefällt, ‚Modewort‘, mag es selbst bei den besten Schreibern stehen, die sich keiner flüchtigen Mode unterwerfen. ‚Wer überhaupt die Fähigkeit hat, solche Wörter zu erkennen, erkennt sie sofort und erkennt sie alle‘, so Wustmann der Unfehlbare über Duzende von Wörtern, die den behutsamsten Schriftstellern als die ganz natürlichen aus der Feder fließen. Da sollen elende Modewörter sein: ‚Darbietung, Ehrung, bedeutsam, eigenartig, erheblich, hochgradig, minderwertig, selbstlos, verläßlich, ausgestalten, darstellen, einschätzen, bewerten‘ usw., usw. (vgl. S. 57). Verwerfliche Modewörter sind in der That nicht schwer zu erkennen: an ihrer ewigen Wiederholung bei jeder passenden und nicht passenden Gelegenheit, an ihrer Formelhaftigkeit und Ausgedroschenheit. Kein Zeitalter war ohne sie, denn es ist ja nur menschlich, daß ein ursprünglich gutes, schlagkräftiges Wort allgemein gefällt und nachgesprochen